Da die Besucherzahl für Gottesdienste in der Kirche nach wie vor begrenzt ist,
wird weiterhin zu jedem Sonntag der Hausgottesdienst angeboten -
per E-Mail, auf der Homepage und zum Mitnehmen an der Kirchentür.
Gottesdienste in der Kirche nur mit vorheriger Anmeldung!

Hausgottesdienst Ev.-ref. Gemeinde Neermoor – 6. März 2022

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat, der Wort und Treue hält ewiglich
und der nicht loslässt das Werk seiner Hände. Amen.

**Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten,
die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht,
wenngleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken.**
(Psalm 46,2-3)

Lied 362

*Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen.
Er hilft uns frei aus aller Not, die uns jetzt hat betroffen.
Der alt böse Feind mit Ernst er's jetzt meint; groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist,
auf Erd ist nicht seinsgleichen.*

*Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren;
es streit' für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst erkoren.
Fragst du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ, der Herr Zebaoth, und ist kein andrer Gott,
das Feld muss er behalten.*

*Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollt uns gar verschlingen,
so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt, wie sau'r er sich stellt, tut er uns doch nicht; das macht, er ist gericht':
ein Wörtlein kann ihn fällen.*

(Martin Luther 1529, EG 362,1-3)

Gebet

Barmherziger Gott und Vater, du bist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Wir erleben Krieg vor unserer Haustür und sehen, wie Menschen um ihr Leben fürchten. Wir kommen zu dir mit unserer Angst. Schenke uns in diesem Gottesdienst deine Nähe. Lass uns Ruhe und Frieden finden in dir. Bestärke uns in unserem Glauben, halte uns fest bei dir. Segne dein Wort an uns allen. Amen.

Lied 91

Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken, mich in das Meer der Liebe zu versenken,
die dich bewog, von aller Schuld des Bösen uns zu erlösen.

Vereint mit Gott, ein Mensch gleich uns auf Erden
und bis zum Tod am Kreuz gehorsam werden,
an unsrer Statt gemartert und zerschlagen, die Sünde tragen:

welch wundervoll hochheiliges Geschäfte! Sinn ich ihm nach, so zagen meine Kräfte,
mein Herz erbebt; ich seh und ich empfinde den Fluch der Sünde.

Gott ist gerecht, ein Rächer alles Bösen; Gott ist die Lieb und lässt die Welt erlösen.
Dies kann mein Geist mit Schrecken und Entzücken am Kreuz erblicken.

(Christian Fürchtegott Gellert 1757, EG 91,1-4)

Liebe Gemeinde in den Häusern,
liebe Besucher auf unserer Homepage,

Seit Mittwoch ist Passionszeit. Zeit, in der Christen an den Leidensweg ihres Herrn denken. Eine besondere Zeit, eine Zeit zum Innehalten und Staunen: Gottes Liebe, seine Leidenschaft für uns bringt seinen Sohn ins Leiden und in den Tod. Die Passionszeit lädt uns ein, erneut dankbar zu werden für diesen Gottes Weg mit Jesus Christus, der für uns so tröstlich und so hilfreich und so lebensrettend ist.

Wir bedenken einen Bibeltext, der für den 1. Sonntag in der Passionszeit vorgeschlagen ist: 1. Mose 3,1-24. Eine Menge Verse, die ich nach und nach in die Predigt einfüge.

Liebe Gemeinde!
Und die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?
So beginnt die Geschichte, die uns durchschaut. Eine Geschichte, die uns zeigt: Wer ist Gott und wer sind wir? Wer ist der Mensch? Und diese Geschichte beginnt mit der Schlange. Die Schlange galt im Orient – in diesem Milieu ist diese Geschichte ja entstanden – als das klügste Tier schlechthin. Und deshalb, kein Zufall, dass der Erzähler hier die Schlange benutzt, um diese listige, kluge, gemeine Frage zu stellen. Die Schlange fragt: „Hat Gott wirklich gesagt, ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen?"

Liebe Gemeinde, was ist das für eine Frage? Hat es im Kapitel zuvor doch geheißen: „Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten" (1. Mose 2).

Was für ein Bild! Im alten Orient gab es normalerweise keine Gärten. Nicht wie bei uns Rasen vor oder hinter dem Haus, Blumen und Gemüse aller Art. Ein Garten war im alten Orient eine Sensation! Wenn überhaupt, hatte der König einen Garten oder große Fürsten, weil sie das Wasserrecht hatten. Der normale Mensch hatte keinen Garten, weil überall Wassermangel war.

Garten gab es nicht. Und jetzt? Was ist das für ein Gott, dass er so eine geniale Landschaft zaubert, wo der Mensch zu Hause sein darf. Das ist sensationell! Was für ein Genuss, was für eine Erlebnislandschaft, was für ein Raum für Abenteuer! Was für ein Raum, wo Leben gestaltet werden kann, weil Erde und Himmel miteinander verbunden sind. Was für ein Geschenk Gottes! Was für eine Lust, die Gott hat - hier den Menschen etwas Gutes und Schönes und Wertvolles zu gönnen. Was für ein Geschenk!

Und dann sagt die Schlange hier: „Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?"

Gott hatte gesagt: „Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen." Das war sein erster Satz! Herzlich willkommen! Alles für dich, sieh dir alles an, genieße es, und feiere das Leben! Lass es dir schmecken, guten Appetit, du bist hier willkommen!

Also das, was Gott für den Menschen hier schafft, was er ihm schenkt, ist kein Polizeistaat, sondern ein Ort der Freude, der Lust, des Genießens... Sei unbekümmert und lass es dir schmecken!

Und die Schlange: „Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?" Hat Gott das wirklich gesagt? Die Schlange ist nicht nur link, dass sie diese Frage stellt; sie ist auch geschickt. Sie macht Gott klein. Und bringt Gott ins Zwielicht. Sie zeichnet ein Bild von einem knausrigen Gott, der geizig ist, der alles verbietet. Ganz im Gegenteil zu dem, was vorher zu lesen und zu hören war. Ein freigiebiger Gott, der schenkt und der gönnt. Und der Raum schafft und der „Jahwe" heißt. Das bedeutet: Ich bin der Gott, der für dich da ist.

Darum diese Frage, an uns, liebe Gemeinde: Was denken wir, wenn von Gott reden oder im Gebet mit ihm sprechen? Wie sieht unser Gottesbild aus, woraus speist sich das? Ist es das Bild eines Gottes, der sich zuwendet, der Lust hat daran mit Menschen das Leben zu gestalten? Oder eher ein Gott, der verbietet und einengt und klein macht?

Die Passionszeit ist eine Zeit, in der uns Gott in Jesus Christus begegnet als Vater im Himmel, der sich uns zuwendet. Und der uns das Leben gönnt und spendet, der uns alles bereitet. Dieser Gott begegnet uns in der Passionszeit. Und nicht das Zerrbild, das die Schlange hier malt.

Wie geht es weiter?
Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet! Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

Eva versucht, Gott zu verteidigen. Und geht dabei der Schlange auf den Leim; schon dadurch, dass sie überhaupt meint, ihn verteidigen zu müssen. Sie sagt, was richtig ist: „In der Tat, von dem einem Baum in der Mitte sollen wir nicht essen."

Warum ist das eigentlich so? Warum ist da ein Baum, von dem die Menschen nicht essen dürfen? Hat Gott da einen Fehler gemacht, will Gott provozieren? Will Gott den Menschen testen?

Gott sagt: „Ich will nicht, dass du stirbst. Ich will, dass du lebst. Deshalb, bitte diesen einen Baum nicht. Ich will dass du lebst!" Gott hat den Menschen als sein Gegenüber geschaffen. Und will eine Beziehung mit den Menschen. Auch mit dir will Gott in einer Beziehung leben, als lebendiges Gegenüber. Und zu jeder Beziehung gehört, dass man auf einander Rücksicht nimmt. Jede Beziehung lebt davon, dass beide Seiten Rücksichtname üben. Sonst ist die Beziehung im Eimer. Wenn eine Beziehung funktionieren soll, wenn sie lebendig sein soll, Gestalt gewinnen soll, dann kann man nicht machen, was man will. Rücksichtslose Freiheit gibt es nicht in einer Beziehung. Und weil Gott lebendige Beziehung will, sagt er: An einer Stelle bitte ich um Rücksichtnahme: Diesen Baum bitte nicht! Geh an alles dran, feiere das Leben, gönn dir alles, nur diesen einen Baum nicht. Denn ich will nicht, dass du stirbst. Ich will dein Leben!

Dieser Baum, der für den Menschen tabu ist, wird hier genannt „der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse". Dahinter steckt, dass allein Gott weiß, was langfristig für uns gut ist – und was langfristig für uns nicht gut ist. Und Gott sagt: „Vergreife dich nicht, überhebe dich nicht. Meine nicht auf die Idee zu kommen, du wüsstest, was langfristig für dich gut ist. Daran überhebst du dich und brichst dir das Genick. Ich will nicht, dass du stirbst. Deshalb lass diesen Baum in Ruhe." Die Schlange sagt: „Nee, das ist gar nicht wahr! Geh da ruhig ran! Du wirst dann sein wie Gott, ist doch genial!"

Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.
Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß.

Liebe Gemeinde, wir begegnen hier der Bedeutung des Wortes Sünde, auch wenn das Wort selbst nicht vorkommt. Sünde ist ja so ein altes Wort, das viele gar nicht mehr mit Leben füllen können. Sünde meint in tiefstem Sinne: Misstrauen gegen Gott gepaart mit dem Wunsch, selber Gott zu sein. Also Sünde ist nicht in erster Linie eine Verfehlung, sondern es geht um diesen Zwiespalt: Gott misstrauen, selber sein wollen wie Gott.

Darum erleben wir jedes Jahr neu im Kirchenjahr die Passionszeit. Weil Gott mit Jesus Christus dieses Misstrauen überwindet. Weil Gott genau sieht, wie sehr wir Menschen darunter leiden, dass unsere Beziehung zu ihm gestört ist, und er sendet Jesus als seine vertrauensbildende Maßnahme. An Jesus können wir entdecken: „So ist Gott!" Dann kann ich ganz gelassen Mensch sein. Gott Gott sein lassen, und ich darf ganz gelassen Mensch sein. Alles andre nämlich

bricht mir das Genick! Nur, das passt dem Menschen nicht. Deshalb, greift die Frau, greifen beide zu und essen diese Frucht – keinen Apfel übrigens.

Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.
Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN zwischen den Bäumen im Garten.
Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?
Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich.
Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?

Was ist die Folge davon, wenn der Mensch Gott misstraut, wenn er selber Gott sein will? Die Folge ist, dass Beziehungen gestört sind. Im Kleinen wie im Großen. Die Beziehung zwischen Menschen, zwischen Nationen bis hin zum Krieg und die Beziehung zwischen Mensch und Gott. Adam und Eva entdecken, dass sie nackt sind. Das heißt, dass sie schutzlos sind. Verletzlich, verwundbar. Sie schämen sich in ihrer Nacktheit nicht nur vor Gott, sondern auch voreinander. Das ist bis heute so. Und da sie auf einmal dem anderen nicht mehr trauen können, müssen sie sich schnell bekleiden und schützen. Es geht nicht um das Thema Sexualität, sondern darum, das Misstrauen einzieht. Misstrauen zwischen den Menschen... und Misstrauen zu Gott… Sie verstecken sich; haben Angst vor Gott. Hoffentlich sieht er uns nicht. Es zeigt: Sich von Gott abwenden und seine guten Wege verlassen, bringt letztlich nie Gewinn, sondern nur Verlust an Lebensqualität.

Und Gott? Gott, der HERR, rief Adam und sprach: „Wo bist du?" Wo bist du? Liebe Gemeinde, Gott hat Sehnsucht nach seinen Menschen. Wo bist du? Ich wollte dich am Ende des Tages treffen, mit dir reden, vielleicht einen Tee trinken, wo bist du? Gott sucht den Menschen. Und liebt und lockt und wirbt: Wo bist du? Selbst wenn der Mensch noch so fragwürdig lebt, ist er dieser Frage würdig. Wo bist du? Gott fragt nach dir, nach Ihnen! Sucht. Möchte gerne miteinander reden, mit dir zusammen sein.

Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß. Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.

Liebe Gemeinde, was für ein Drama, da stellt Gott den Menschen hinein in einen wunderbaren Garten, wo er genießen und gestalten und feiern und leben kann. Und jetzt das! Angst, Beziehungsstörung. Angst vor Gott und Misstrauen untereinander, und jeder schiebt dem anderen die Schuld in die Schuhe. Nee, ich nicht, das war die! Nee, ich war das auch nicht, das war der! Es ist bis heute so: Wo irgendetwas zu Tage tritt, etwas schief gelaufen ist, da will es keiner gewesen sein. Wohin mit unserer Schuld? Wohin, wenn ich feststelle: Ja, ich bin es gewesen! Aber ich kann's nicht eingestehen... Wohin damit?

Liebe Gemeinde, die Passionszeit ist dazu da, dass wir wahrnehmen: Gott hat einen Ort, wo die Frage „Wohin damit?" beantwortet ist. Jesus Christus, diese vertrauensbildende Maßnahme

Gottes, ist der, dem wir die Schuld geben können. Damit wir entlastet weiter gehen dürfen. In Jesus Christus begegnet uns Gott, der sagt: Gib mir deine Schuld. Damit du wieder unter dem offenen Himmel leben kannst. Neues Vertrauen zu Gott und mit dem Menschen. Ich will nämlich, dass du lebst und Dir nicht das Genick brichst.

Und dann, nach diesem Zwiegespräch, erklärt Gott die Folgen, die es hat, wenn Misstrauen einzieht: zwischen Mensch und Mensch, zwischen Mensch und Schöpfung, zwischen Mensch und Gott. Wenn überall die Beziehung zerstört ist. Einige Verse lang erklärt Gott den Stress, den Menschen und Tiere miteinander haben werden, den der Mensch bei der Arbeit haben wird und den es bei Geburt gibt und im alltägliche Leben und, und, und...

Und nach diesen Konsequenzen heißt es dann:
Und Gott der HERR machte Adam und seiner Frau Röcke von Fellen und zog sie ihnen an. Und Gott der HERR sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, dass er nur nicht ausstrecke seine Hand und nehme auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich! Da wies ihn Gott der HERR aus dem Garten Eden, dass er die Erde bebaute, von der er genommen war.

Wie hören wir das? Irmgard Weth, die das Alte Testament neu übertragen hat, liest diese beiden Verse so: „Auch in Zukunft lässt Gott seinen Menschen nicht los. Er erhält sie am Leben und gibt ihnen, was sie zum Leben brauchen. Kleider aus Fellen, die vor Kälte schützen und Früchte des Feldes, die ihren Hunger stillen. Gott sorgt auch weiter für sie, wie ein Vater für seine Kinder." Also, mitten in dieser dunklen Geschichte vom Zerbruch, wo der Mensch sagt: Diesem Gott will ich gar nicht vertrauen – mitten in dieser Geschichte handelt Gott in seiner Barmherzigkeit trotzdem für den Menschen. Er sorgt weiter für ihn. Er kümmert sich weiter um ihn. Noch einmal Irmgard Weth in ihrer Erklärung: „Ganz am Ende versorgt Gott diesen Menschen mit Kleidung und Nahrung. Darum steht am Ende das Bild eines fürsorglichen Vaters, der seine rebellischen Kinder nicht preisgibt."

Ja, liebe Gemeinde, Gott gibt seine rebellischen Kinder nicht preis. Dich nicht und Sie nicht und mich nicht. Und genau das ist der Ton der Passionszeit. Gott gibt seine Menschen nicht preis, darum ist Christus gekommen. Christus ist gekommen, damit wir neu Gott vertrauen lernen. Damit wir sehen: Da ist ein lebendiger Gott, unser Vater im Himmel, der will Beziehung! Der hat Lust danach, mit dir das Leben zu teilen. Und er nimmt die Schuld auf sich. Und wirbt darum zu entdecken: Dieser Gott geht mir nach, mir die Freiheit zu schenken und das Leben und ein offenen Himmel, mit einem fruchtbaren, pulsierenden Garten. So ist Gott! Er will das Leben und nicht den Krieg!

So ist Gott! Er schenke uns in diesen Wochen der Passionszeit, dass wir ihn auf diese Weise neu entdecken. Und nicht nur wir, sondern seine ganze Schöpfung!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem HERRN. **AMEN.**

Lied 96

Du schöner Lebensbaum des Paradieses, gütiger Jesus, Gotteslamm auf Erden.
Du bist der wahre Retter unsres Lebens, unser Befreier.

Nur unsertwegen hattest du zu leiden, gingst an das Kreuz und trugst die Dornenkrone.
Für unsre Sünden musstest du bezahlen mit deinem Leben.

Lieber Herr Jesus, wandle uns von Grund auf, dass allen denen wir auch gern vergeben,
die uns beleidigt, die uns Unrecht taten, selbst sich verfehlten.

Für diese alle wollen wir dich bitten, nach deinem Vorbild laut zum Vater flehen,
dass wir mit allen Heilgen zu dir kommen in deinen Frieden.

Wenn sich die Tage unsres Lebens neigen, nimm unsren Geist, Herr, auf in deine Hände,
dass wir zuletzt von hier getröstet scheiden, Lob auf den Lippen:

Dank sei dem Vater, unsrem Gott im Himmel, er ist der Retter der verlornen Menschheit,
hat uns erworben Frieden ohne Ende, ewige Freude.

(Dieter Trautwein 1974, EG 96,1-6)

Gebet:
Wir danken dir, Gott, dass du am Kreuz deinen Sohn Jesus Christus für uns in den Tod gegeben hast, damit wir Vertrauen zu dir haben, Versöhnung und Frieden mit dir empfangen. Hilf, dass wir deine Versöhnung annehmen und deinen Frieden leben in allen Bereichen unseres Lebens. Dir befehlen wir unsere Welt in ihren Nöten und ihrer Zerrissenheit. Für die Menschen in der Ukraine bitten wir dich und für alle, die unter diesem unsinnigen Krieg leiden. Gib ihnen Hilfe, schütze sie. Schenke den Geflüchteten einen Zufluchtsort. Lass nicht zu, dass weiterhin Blut vergossen wird. Lenke die Gedanken aller Regierenden auf den Weg des Friedens. Schenke Gelingen bei allen Versuchen, die auf Entspannung, Versöhnung und Frieden zielen. Schenke Versöhnung, wo man sich bekämpft, und stifte Frieden, wo Krieg ist. Herr, erbarme dich! Amen.

Lied 430

Gib Frieden, Herr, gib Frieden, die Welt nimmt schlimmen Lauf.
Recht wird durch Macht entschieden, wer lügt, liegt obenauf.
Das Unrecht geht im Schwange, wer stark ist, der gewinnt.
Wir rufen: Herr, wie lange? Hilf uns, die friedlos sind.

Gib Frieden, Herr, wir bitten! Die Erde wartet sehr.
Es wird so viel gelitten, die Furcht wächst mehr und mehr.
Die Horizonte grollen, der Glaube spinnt sich ein.
Hilf, wenn wir weichen wollen, und lass uns nicht allein.

Gib Frieden, Herr, wir bitten! Du selbst bist, was uns fehlt.
Du hast für uns gelitten, hast unsern Streit erwählt,
damit wir leben könnten, in Ängsten und doch frei,

und jedem Freude gönnten, wie feind er uns auch sei.

Gib Frieden, Herr, gib Frieden: Denn trotzig und verzagt
hat sich das Herz geschieden von dem, was Liebe sagt!
Gib Mut zum Händereichen, zur Rede, die nicht lügt,
und mach aus uns ein Zeichen dafür, dass Friede siegt.

(Jürgen Henkys (1980) 1983, EG 430,1-4)

Der HERR segne dich und behüte dich;
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Herzliche Grüße in die Häuser nah und fern,

Pastorin **Edith Lammering**